

Wäldern treiben sich *Eichel-* und *Tannenhäher* herum. Die ersteren scheinen bei der Nahrungssuche durch einen feinen Geruchssinn geleitet zu werden. Liegt nämlich auf dem Waldboden eine dichte Schneedecke, so fliegt der Eichelhäher bald hier, bald dort auf den Boden, macht ohne besonders herumzuzusehen, ein Loch bis auf die Erde, und gewöhnlich beweisen die Schalen einer Buch- oder Haselnuss, dass diese Operation mit Erfolg begleitet war.

Im finstern Tannenwalde walten *Schwarzspecht* und *Waldkauz* ihres Amtes. Von den *Buntspechten* sah ich bisher nur ein einziges Exemplar.



Der Wasserstar oder die Bachamsel.

Cinclus aquaticus (L.).

Von P. Blumenstein, Lauenen b. Gstaad.

Am 8. Februar dieses Jahres habe ich hier am Lauibach, der das sogenannte „Rohr“, eine weite Schilf- und Sumpfbene, durchfließt, einen Vogel gesehen, den ich schon am 1. September 1909 daselbst beobachtete. Weil ich ihn damals zum ersten Mal sah, kannte ich ihn nicht sogleich, beobachtete ihn deshalb lange und genau. Ich suchte damals nach Enten dem Bache entlang und bemerkte plötzlich bei einer Biegung des Baches auf einer Kiesbank einen mir neuen Vogel. Ich hätte ihn leicht erlegen können, denn die Distanz war kaum 40 Meter. Statt aber von der Flinte Gebrauch zu machen, machte ich Gebrauch vom Feldstecher. Vom hohen Schilf gedeckt, hatte ich alle Musse, den Vogel mir näher anzusehen, da er keine Miene machte, das Weite zu suchen.

Der Vogel hatte die Grösse eines Stars, das Gefieder schwarz, nur Kehle und Brust rein weiss. Der ganze Körper kam mir gedrängener vor als beim Star. Der Schwanz und die Flügel waren ziemlich kurz im Verhältnis zur Grösse des Vogels, Schnabel gerade auslaufend, nicht extra lang und von schwarzer Farbe. Die Beine und Füsse, von grauschwarzer Farbe, liessen den Wasservogel erkennen, denn sie waren ziemlich hoch.

Der Vogel, der sich unbemerkt währte, stand erst ruhig auf einem Stein der Kiesbank und schaute in das klare Wasser hinab und erinnerte in seiner Position an *Alcedo ispida*, den Eisvogel. Dann als er offenbar im Wasser das Gewünschte nicht sah, fing er an mit dem Schnabel seine Federn zurecht zu legen und wahrscheinlich einzuölen, denn der Schnabel fuhr oft nach der Fettdrüse und dann wieder wie liebevoll über und unter das Gefieder. Nach ungefähr einer Viertelstunde hatte ich genug gesehen und liess einen Pfiff erschallen, worauf der Vogel offenbar erschreckt aufflog und gegen mich bachaufwärts sich davonmachte. Er flog in ganz geradem Strich und die kurzen Flügel und der kurze Schwanz geben dem Fluge etwas stosshaftes, ähnlich wie beim Fluge des Eisvogels.

Zu Hause angekommen, natürlich ohne Ente, war es mein Erstes, nachzusehen, was für eine neue Bekanntschaft ich gemacht hatte. Ich hatte es bald herausgefunden, es war der Wasserstar, *Cinclus aquaticus* (L.).

Da ich zufällig auch im Besitze des „alten Bechstein“ bin, so interessierte es mich, nachzusehen, was er über den Vogel sagt. Bechstein nennt ihn auch Wasseramsel, Bach- oder Seeamsel, *Sturnus Cinclus* (L.), le merle d'eau, nach Buffon.

Leider habe ich den Vogel beide Male nur allein angetroffen, obschon er gewöhnlich in Gesellschaft seines Weibchens sein soll. Es war offenbar ein altes Männchen, denn das Weibchen soll mehr ein rostfarbenes Gefieder haben — Kehle und Brust seien nicht so rein weiss wie beim Männchen. Die Nahrung bestehe aus kleinen Fröschen, Schnecken, Wasserinsekten und zum Teil auch aus Forellenbrut. Letzteres interessierte mich ganz besonders, da ich seit vier Jahren die Fischerei im Laubach gepachtet hatte. Ich liess mir aber deswegen nicht Angst werden, so wenig wie man dem vielen Geschrei, das man über die Schädlichkeit der Wildenten erhebt und das gewöhnlich mehr der Enten als der Fische wegen erhoben wird. Ich wenigstens werde dem Wasserstar nicht nachstellen, auch wenn nach Jahr und Tag vielleicht mehr als ein Stück am Laubach wohnen sollte.